

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonzeile ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 134.

38. Jahrgang.

Donnerstag den 6. September 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Gebäude-Einschätzung auf das Jahr 1878.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche den in dem dies. Erlaß Ziffer 1 vom 23. Juli d. J. Amtsblatt Nr. 110 verlangten Bericht in obigem Betreff noch nicht erstattet haben, werden an dessen unverweilte Vorlage unter dem Anfügen erinnert, daß diejenigen Berichte, welche im Laufe dieser Woche nicht eintreffen mit Warthoten abgeholt werden.

Bezüglich des Felber-Anblümmungs-Verzeichnisses gilt dasselbe.

Am 4. Sept. 1877.

R. Oberamt.
Schüßler.

Die Ortsvorsteher

erhalten zu Fertigung der Urlisten der Schöffen und Geschworenen die vorjährigen Listen durch die Post.

Waiblingen, 4. Sept. 1877.

R. Oberamtsgericht.
Herdegen.

An die Königl. Pfarrämter.

Am nächsten Montag 10. Septbr. soll die Diöcesansynode in Waiblingen gehalten werden. Der Gottesdienst beginnt 1/2 10 Uhr in der innern Kirche; Herr Pfarrer Eberhard in Oppelsbohm wird die Predigt halten. Die Opferbüchsen sind für die Zwecke der Diöcesansynode aufgestellt. Zum Kirchgang versammeln sich die Herren Geistlichen und Abgeordneten auf dem neuen Rathhaus, wo auch die Verhandlung nach dem Gottesdienst stattfindet.

Die vorgeschriebene Verkündigung ist am nächsten Sonntag 12. Trinitatis vorzunehmen (Reg.-Bl. 1854 S. 113 §. 5. Consistorialamtsblatt Band 1. Seite 347.) Zur Theilnahme am Gottesdienst sowie an der Berathung sind die Kirchenältesten und deren Gehilfen aus der Diöcese, zur Theilnahme am Gottesdienst die Gemeindeglieder, namentlich von Waiblingen eingeladen.

Waiblingen, 4. September 1877.

R. Dekanatsamt.
Bührer.

Die K. Ortschaftschulinspectorate

erhalten, mit Bezugnahme auf den Erlaß des K. Consistoriums Nr. 10,871 Amtsbl. S. 2699, die erforderliche Anzahl von Abbildungen des Koloradokäfers zugesendet mit dem Auftrag, für die entsprechende Verwendung derselben in den Schulen Sorge zu tragen.

Eine naturgetreue Nachbildung des Insekts in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen, in hübscher Ausstattung à 60 S., ist auch durch die Tragentmaaren-Fabrik von Franz Weysser, Stuttgart, zu beziehen.

Waiblingen, 3. September 1877.

K. Bez.-Schulinspectorat.
Wunderlich.

Bekanntmachung betreffend die öffentliche Auslegung der Geschworenenliste.

In Gemäßheit des §. 7 der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 20. Juli 1868, Reg.-Blatt S. 421 wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) daß die Urlisten aus welchen

die Geschworenen, die Schöffen der Strafkammer des Kreisgerichtshofs, und die Schöffen des Oberamtsgerichts gewählt werden, während acht Tagen zu Jedermanns Einsicht, auf dem Rathhause offen liegen;

2) daß jeder in der Gemeinde wohnende volljährige Staatsbürger berechtigt ist gegen die aufgelegten Listen wegen Uebergehung zulassbarer oder Eintragung nicht zulassbarer Personen binnen der Frist, während deren die Listen aufgelegt sind und noch während drei Tagen nach ihrem Ablauf schriftlich oder zu Protokoll Einsprüche erheben;

3) daß auch diejenigen, welche aus einem gesetzlichen Grunde (Art. 5 der Anlage zur Strafprozessordnung, Art. 39 des Gesetzes über die Gerichtsverfassung) Befreiung von der Verpflichtung zum Geschworenen- oder zum Schöffenamt oder zum Dienst als Gerichtszuge für sich in Anspruch nehmen wollen, aufgefordert sind, diesen Anspruch binnen der in Ziff. 2 bezeichneten Frist geltend zu machen und bei dem Gemeinderath darzulegen.

Waiblingen, den 5. September 1877.

Ortsvorsteher:
Göbel.

Gemeinderaths-Mitglieder:
Stüber, Chr. Oppenländer.

Waiblingen.

Pförrchverkauf.



tauft.

Am nächsten
Samstag Vor-
mittags 11 Uhr,
wird auf dem Rath-
haus der Pförrch ver-
kauft.

Stadtpflege.

Waiblingen.

Ein oder zwei

Zimmer

nebst den übrigen Erfordernissen hat so-
gleich oder auf Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Kostprekftücher

in vorzüglicher Waare werden empfohlen
von

Carl S. Im. Scheffel.

Waiblingen.

Der Eigenthümer eines gestern Nachmittag auf der Rommelshäuser Straße gefundenen Portemonnaies mit etwas Geld hat sich binnen 10 Tagen dahier zu melden.
Den 3. Sept. 1877. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Erdarbeitsakkord.

Wir haben den Abhub von ca. 700 Cubikmeter Leimen in unserem Garten in Akford zu geben.
Die Bedingungen sind auf unserem Comptoir einzusehen.
Ernst Bihl & Cie.

Winnenden.

Sägewaaren-Offert.

Den Herren Werkmeistern und resp. Bauunternehmern der Umgegend, erlaube ich mir mein Lager in Gräfl. Pücker-Limpurg'schen Sägewaaren aus Gaildorf, bestehend in:

Dielen, Bödseiten, zölligen und halbzölligen Brettern, Rahmen und Latten

empfehlend in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerkten, daß die Preise den bemalten Verhältnissen entsprechend ermäßigt wurden.

In größeren Parthien und in durchaus trockener Waare vorräthig sind insbesondere schmälere 7-10 duodec.-zöllige Bretter und 2" Latten beiderlei Artikel in 16' und 13' Längen.

G. J. Glock's Erben.

Waiblingen.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als

Weber

niedergelassen habe.

Ich empfehle daher mein Lager in:

Bettzeugen, 1 Meter breite Schurzzeugen, Hemdenzeug, Bettbarhent, Bettdrill, Atlas, gebt. und ungebt. Stuhl-tuch, Hosenzug, Strickgarne u. s. w. zu billigen Preisen,

und bitte, das früher meinem Vater geschenkte Zutrauen auf mich übergehen zu lassen.

Achtungsvoll

G. Schwarz,

wohnh. bei Hrn. J. Kuppinger, Schuhmacher.

Waiblingen.

Zimmer zu vermieten.

Ein heizbares, möblirtes Zimmer hat zu vermieten.

Werkmeister **Wälde.**

Waiblingen.

Von Freitag an ist frischgebrannter weißer & schwarzer

Kalk

zu haben bei

Ziegler **Stier**, alte Bahnhofstr.

Waiblingen.

Eine schöne, große, amerikanische

Orgel

hat um **900 Mark** zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Telegramme.

Petersburg, 1. Sept. (Offiziell.) Gornii-Studen, 31. Aug. Gestern griffen die Türken die Avantgarde der Ruffschuler Kolonne an, welche sich hierauf von Sabina, Kara-Hassantjoi und Chaidarkidi auf die Hauptposition zurückzog. Mehrere Angriffe der Türken wurden heldenmüthig zurückgeschlagen. Der Kampf bei Kara-Hassantjoi war sehr hartnäckig. General Leonoff behauptete sich gegen 12000 Türken mit geringer Macht 12 Stunden lang. Das Dorf wurde sechsmal genommen und wieder verloren. General Leonoff wich, zuletzt gezwungen, Schritt für Schritt zurück und traf Abends 8 Uhr, alle Verwundete, 400 an der Zahl, mitnehmend, bei der Hauptposition ein. — Heute Morgen um 9 Uhr griffen die Türken von Plewna aus unsere Positionen bei Pelische und Sgalewiza, indem sie bedeutende Kräfte entsandten, an. Morgens um 10 Uhr entwickelte sich eine heftige Kanonade und starkes Gewehrfeuer. — Am Schiplapaf herrscht vollständige Ruhe, allem Anschein nach eine Folge der von der Armee Suleiman Paschas gemachten erfolglosen mehrtägigen Angriffe. Alle Balkanpässe sind wie früher von den Russen besetzt. — Heute seit Vormittags ziehen die Türken bei Gabrowa und Poptoi bedeutende Kräfte zusammen. Gleichzeitig konzentrirten sich acht türkische Bataillone mit Kavallerie auf der Chaussee zwischen Ruffschul und Nasgrab und begannen den Vormarsch auf Raditöi.

Petersburg, 2. Septbr. (Offiziell.) Gornii-Studen, 1. Septbr. Bei der rechten Flanke der Ruffschuler Kolonne auf der Straße nach Osmanbazar, in den Balkanpässen und gegen Dorwtscha war alles ruhig. — Am 31. August Morgens drängten 8 türkische Bataillone aus Ruffschul unseren Vortrab aus der Stadt Raditöi, sie wurden aber von dort durch angekommene Verstärkungen wieder

vertrieben. Der Kampf am 31. August bei Plewna hatte folgenden Verlauf: 6 Uhr Morgens verdrängte türkische Kavallerie unsere Vorposten; gegen 8 Uhr entfaltete der Feind Infanterie und Artillerie, wobei eine Kanonade begann. Später erfolgten mehrere Angriffe auf Sgalewiza und Dvrag (zwischen Sgalewiza und Pelischat). Letzterer Punkt ging mehrmals von Hand zu Hand. — Nachdem alle Angriffe zurückgeschlagen waren, ergriffen wir die Offensive und wiesen endgiltig die Türken zurück, deren Zahl gegen 25,000 war. Nachmittags 4 Uhr war der Kampf beendet; unser Verlust beträgt gegen 600 Mann.

Konstantinopel, 1. Septbr. 8 1/2 Uhr Abends. Ein Telegramm Osman Pascha's meldet: Der Kampf, welcher Freitag bei Pelischat, südöstlich von Plewna, stattfand, dauerte mehrere Stunden. Drei russische Verschanzungen wurden mit Sturm genommen. Die Russen wurden vollständig geschlagen und deroutirt, obwohl sie 30,000 Mann als Verstärkung erhalten hatten. Sie ließen eine Kanone zurück. Die türkischen Verluste sind im Vergleich zu den russischen sehr geringfügig. — Ein Telegramm Suleiman Pascha's vom Donnerstag meldet, daß nichts neues vorgefallen ist. Der Artilleriekampf und das Gewehrfeuer dauern im Schiplapasse fort. Die Türken behaupten ihre Stellungen.

Petersburg, 3. Sept. (Offiziell.) Gornii-Studen, 2. Sept.: Unsere Verluste am 31. August bei Raditöi waren 7 Soldaten todt und 30 verwundet. — Vor Plewna hatten wir im Ganzen 30 Offiziere und 1020 Soldaten kampfunfähig. Der türkische Verlust ist ungeheuer. Bei dem Dorf Pelischat wurden allein vorläufig 300 Leichen gezählt. — Am 31. August fand ein Gefankel zwischen den Batterien von Giurgewo und Ruffschul statt. Wir erlitten weder Verluste noch Beschädigungen. An demselben

Waiblingen.

Dankagung.



Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, während des langen Krankenslagers unseres l. Sohnes und Bruders

Gottlob,

für die vielen Blumenspenden, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen ihren innigsten Dank:

Die trauernden Eltern

Michael Wall,
Christiane Wall,
mit ihren 2 Töchtern.

Waiblingen.

Ungefähr 1/2 Mg. schöne

Wicken

hat zu verkaufen. Man versammelt sich am Freitag Nachmittags 5 Uhr beim Döfen.

Gottlob Scheffel.

Söchdorf.

Unterzeichneter hat ein schönes groß-trächtiges



Mutterschwein zu verkaufen.

Ebr. Läßle.

Die

Ziehungsliste der Stuttgarter Kirchenbau-Lotterie

ist eingetroffen und kann bei der Redaktion ds. Bl. eingesehen werden.

Ulmer

Münsterbau-Loose

sind zu haben in der

C. F. Bueck'schen Buchdruckerei.

Tag näherten sich türkische Monitors Küstendische, gingen aber nach Varna ab.

Am 1. September Morgens brang eine Menge Baschi-Bozüks und Scherkesen in das Dorf Seleno-Derewo im Balkan (zwischen Schipta und Gabrowa) ein, zerstreute sich aber beim Erscheinen unserer Truppen; nachher war am 1. September alles überall ruhig.

Konstantinopel, 2. Sept. Im Kampfe bei Belischat am Freitag betrug der russische Verlust 1500 Mann. Bei einer am Donnerstag von Ruffischuk aus unternommenen Rekognoszierung wurden die Russen bei Kabitöi geschlagen und verloren 400 Mann. Die Türken machten eine ausgedehntere Rekognoszierung in die Umgebung von Kejaroma (Straße von Osmanbazar nach Tirnowa). Bei Rasgrad wird ein Zusammenstoß erwartet. Vom Schiplapaf nichts neues, die beiderseitigen Verluste sind groß.

Paris, 4. Sept. Die Zeitungen melden: Thiers ist gestern Abend um 6 Uhr plötzlich in Saint Germain in Bay bei Paris gestorben.

Wien, 4. Sept. Das „Tagblatt“ meldet vom türkischen Hauptquartier Kasgrad unterm 2. Sept.: Die ägyptischen Infanterieregimenter griffen gestern das von den Russen verchanzte Poptiöian und besetzten die Stadt und die Schanzen, nachdem die Russen letztere geräumt und die Stadt angezündet hatten.

London, 3. Sept. Der Korrespondent der „Daily News“ im Hauptquartier des Großfürsten-Thronfolgers, welcher dem Kampfe bei Khara-Hassanköi beimohnte meldet aus Sagowo (am schwarzen Dom) zwischen Poptiöi und Kaskeljewo) von gestern: Der Kampf war keine Schlacht mit ziemlich gleichmäßigen Streitkräften auf beiden Seiten, sondern ein bloßes Treffen, in welchem eine kleine Streitmacht heroischen Widerstand leistete gegen eine gewaltig überlegene Truppenzahl. General Leonoff hatte nur 3000 Mann Infanterie, 500 Mann Kavallerie und 10 Geschütze zu seiner Verfügung. Die Türken dagegen griffen mit 12,000 Mann an und überflügelten beständig die Russen. Der Verlust der russischen Positionen ist nur von geringer Bedeutung, falls nicht die Türken nunmehr die von den Russen besetzten Höhen forciren werden. Die Verluste der Russen belaufen sich auf zusammen 500 an Todten und Verwundeten.

Wien, 4. Sept. Die „Politische Korrespondenz“ enthält folgendes Telegramm aus Bukarest: Der Fürst erließ anlässlich des Donauübergangs der ganzen rumänischen Armee einen Tagesbefehl. Der Kriegsminister Cernat übernimmt das Korpskommando. Bratiano ist interimistischer Kriegsminister. Die russischen Verstärkungen treffen in großen Abtheilungen und mit mehr Beschleunigung als seither ein. Die russischen Positionen am Schiplapasse sind derart besetzt und besetztigt, daß sie für uneinnehmbar gelten.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Sept. Am letzten Samstag wurde hier die Ladnerin eines hiesigen Handlungshauses, Amalie Bollmer von hier, durch die Fahndungspolizei festgenommen, weil dieselbe schon seit längerer Zeit ihrer Prinzipalin viele Waaren von den elegantesten Damenstoffen gestohlen hat. Die zur Hand gebrachten gestohlenen Waaren belaufen sich auf über 3000 M. 5 weitere Personen, Angehörige der Bollmer, wurden wegen Diebstahls ebenfalls verhaftet.

Das Komite für den X. Deutschen Feuerwehrtag wird im Laufe dieser Woche mit der Abrechnung fertig werden; vorläufig ist das erfreuliche Resultat bekannt, daß ein Ueberschuß von ca. 6000 M. vorhanden ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. August. Der Kaiser empfing heute den französischen General Marquis d'Abzac, Abjudanten des Marschalls Mac Mahon.

Berlin, 2. Sept. Kaiser Wilhelm ist gestern nach 11 1/2 Uhr mit Gefolge nach Essen zu den Manövern am Rhein abgereist.

Das griechische Blatt „Ephéméris“ vom 21. August schreibt über die Anwesenheit des deutschen Geschwaders in Piräus:

„Das deutsche Geschwader hat hier einen großartigen Eindruck gemacht. Diejenigen, welche es nur von ferne gesehen, bewunderten das prächtige Aussehen der schönen Schiffe; die aber an Bord gewesen waren, konnten die Vollendung der Einrichtung und des Mechanismus, die unter der Bemannung herrschende Disziplin, die Gewandtheit der Marinejoldaten, die verständige Eintheilung der Arbeit, die Genauigkeit und Pünktlichkeit ihrer Ausführung, die Höflichkeit des Betragens und die hohe Bildung der Offiziere nicht genug bewundern. Im Piräus, Phalerus und in Athen sprach man viele Tage lang nur von den vorzüglichen Eigenschaften der deutschen Matrosen und von dem ausgezeichneten Bau der deutschen Schiffe.“

Schweiz.

Basel, 31. August. Ein schreckliches Verbrechen ist in unserer nächsten Nähe verübt worden. Letzten Mittwoch wurde um 7 Uhr

Vormittags in der Birz oberhalb des zur Dubary'schen Fabrik führenden Hages auf der basellandschaftlichen Seite, wenige Meter von der Grenze, der nackte, noch frische, verstümmelte und schrecklich zerfleischte Leichnam einer Frauensperson ohne Kopf und Hände aufgefunden. Die aus der Stadt und Landschaft requirirte Polizei fand sich bald an Ort und Stelle ein. In dem sehr niedrigen Wasser des Birz wurden später die fehlenden Hände, ferner ein Büschel von braunen und grauen Haaren nebst einem Haarnezzen entdeckt. Sofort wurden die Gebüsche auf beiden Seiten der Birz, ebenso die Hardtwaldung, in welcher am frühen Morgen des gleichen Tags ein verdächtiger Mann mit blutiger Blouse war gesehen worden, durch Mannschaft mit Hunden durchstreift, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Die basellandschaftliche Behörde hat eine Prämie von 300 Fr. auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Das fürchterliche Ungewitter vom letzten Donnerstag hat in der Schweiz eine Menge von Unglücksfällen herbeigeführt. Der Blitz hat massenhaft eingeschlagen, an mehreren Orten auch Personen getroffen und verwundet. Bei allen Brandunglücken sind große Ernte- und Futtevvorräthe zu Grunde gegangen. An einigen blieb Vieh in den Flammen und fast überall konnte wegen des raschen Umfichgreifens des Feuers so gut wie nichts vom Mobilar gerettet werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Schumla, 2. September. Die Türken haben gestern das von den Russen geräumte und in Brand gesteckte Poptiöi besetzt. (Freiftr. Stg.)

Die türkische Garnison von Silistria hat eine Brücke bis zur Donauinsel errichtet. Bis jetzt ist es noch unklar, ob dies Vorbereitungen zu einem Uebergange nach Rumänien sein sollen, oder ob es sich bloß um Fällung von Holz auf der Donauinsel handelt. Von russisch-rumänischer Seite sind Vorkehrungen getroffen, um den Uebergang über die Donau unmöglich zu machen.

Verschiedenes.

Ein Aprilscherz des Kaisers Wilhelm. Cines Tages langte in der Frühe beim Prinzen Friedrich Karl in Berlin ein Lakai des deutschen Kaisers mit einem Briefe des Letztern an, wobei — da der Prinz sich diesen Tag auf Dreiklinden befand — vermerkt war, die Gemahlin dürfe den Brief eventuell erblicken. Der Text des kaiserlichen Handschreibens enthielt die Mittheilung, daß heute ein Abgesandter des Khehive nach Berlin kommen würde, der den Auftrag hätte, eine Verbindung des Prinzen Hassan mit einer preussischen Prinzessin anzubahnen. Der Kaiser bemerkte, daß es im Interesse der politischen Beziehungen läge, dieser Bitte zu willfahren, und daß es daher seinen Wünschen entspräche, daß eine der Töchter des Prinzen Friedrich Karl eine solche Verbindung eingehe. Mutter und Töchter waren ob dieses kaiserlichen Wunsches, bei aller Ehrfurcht vor sonstigen Wünschen ihres Oheims und Königs, gleichmaßen außer sich und der Prinz wurde sofort telegraphisch herbeigerufen. Auch ihm, der sehr heftig werden kann, ging dieser Wunsch doch über alle sonstigen Rücksichten, und der Gedanke, seine Tochter in einen türkischen Harem wandern zu lassen, empörte ihn dermaßen, daß er den Brief immer wieder und wieder las, um sich zu überzeugen, ob der Kaiser im Ernst ihm eine solche Zumuthung stelle. Da bemerkte er denn endlich in der untern Ecke in ganz kleiner Handschrift den Vermerk: Gratulire zum 1. April, und nun war die Freude und die Heiterkeit groß über die Art und Weise, in welcher der Kaiser die Seinigen „in den April“ zu schicken gewußt hatte. (St. H.-Stg.)

(Ein Geniestreich.) In einem Berliner Gartenlokale brachen kürzlich Abends zahlreiche Gäste plötzlich auf. Es waren schon recht bedeutende Tropfen gefallen und, um nicht vom Regen überrascht zu werden, wollte man, die Seidel noch halb gefüllt lassend, nach Hause eilen. Der Wirthin, welche die Ursache des plötzlichen Aufbruches erfuhr, gleichzeitig aber den ausnahmsweise gerade einmal recht klaren Himmel bemerkte, erschien der Regen auffällig. Sie forschte nach, und es stellte sich heraus, daß das Kellnerpersonal, welches sich nach 10 Uhr noch auf eigene Faust vergnügen wollte, sich verabredet hatte, mit einer Spritze einen künstlichen Regen darzustellen, um die Gäste zur baldigen Heimkehr zu veranlassen. Von sicherem Verstand war dies denn auch ins Werk gesetzt worden. Dieser Geniestreich soll, wie es heißt, zur Kenntniß des Strafrichters gebracht worden sein, der dem Urheber des frevelhaften Beginns, in diesem Jahre noch künstlichen Regen zu erzeugen, wohl für einige Zeit zu einem Plätzchen im Trocknen verhelfen dürfte.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 3. September 1877.) Die Witterung ist immer noch trocken, doch hat sich die Temperatur seit mehreren Tagen wesentlich abgekühlt. Im Getreidehandel herrscht ziemlich reger Verkehr, die Tendenz hat sich fast durchweg etwas befestigt. Unsere Märkte

waren schwach befahren, da die Produzenten noch zu sehr durch die Feldarbeiten in Anspruch genommen werden. An heutiger Börse blieb das Geschäft beschränkt, indem Käufer immer noch zurückhalten.

Wir notiren:

Weizen, bayer. 12 *Ma.* 75—80 *S.* dto. ungar. 12 *Ma.* 65 *S.* 13 *Ma.* Kernen 12 *Ma.* 85 *S.*—13 *Ma.* 10. Dinkel 8 *Ma.* Gerste, ungar. 10 *Ma.* 20—75 *S.* Haber 8 *Ma.* Kohlraps, ungar. 18 *Ma.*

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 39—40 *Ma.* dto. Nr. 2: 35—36 *Ma.* dto. Nr. 3: 31—32 *Ma.* dto. Nr. 4: 26 *Ma.* 50 *S.*—28 *Ma.*

Neutlingen, 1. Sept. Obstmarkt heute ziemlich stark befahren. Für den Sack aufgeföhrenes Obst wurde 10 *Ma.* für den Sack Kronbirnen 13—14 *Ma.* bezahlt.

In Rußland.

Zeit-Novelle

von

August Schrader.

(Fortsetzung.)

Amely stimmte durch eine Verneigung bei und ließ sich neben ihrer Schühlerin nieder.

Feodor war erstaunt über die Absicht des Onkels. Wie war das Porträt in Florestan's Hände gekommen? Warum suchte er sich der Fremden zu nähern, die mit dem Porträt eine täuschende Ähnlichkeit hatte? Nicht Eifersucht war es, welche den Geist des jungen Mannes in Spannung hielt, wohl aber eine Neugierde, die unter den obwaltenden Verhältnissen sehr verzeihlich war. Mancherlei Gedanken durchkreuzten seinen Kopf, während er verstohlen Amely betrachtete, die bescheiden und anmuthig ein Gespräch mit den beiden Damen führte. Sie war also die Lehrerin der fürstlichen Kinder. Aber wie zeichnete man sie aus, indem man sie an dem Balle theilnehmen ließ, der nur von der hohen Aristokratie der Residenz besucht war! Feodor suchte sich dies Alles durch die leidenschaftliche Liebe des Fürsten zur Musik zu erklären, und wenn man Amely eine Perle nannte, so pflichtete er aus vollem Herzen bei. Die Französin war ihm eine schöne, kostbare Perle, nach deren Besitze er sich mit der Blut der ersten Liebe sehnte. Er gestand es sich gern ein, daß er Amely liebte. Aber was durfte er hoffen? Lag es im Reiche der Möglichkeit, daß er, der einzige Graf Orlov, der Sohn eines alten und berühmten Hauses, einer französischen Gouvernante die Hand reichen konnte? Und Amely selbst — ließ sich bei ihrem Gemüthszustande nicht annehmen, daß sie bereits liebte, vielleicht unglücklich liebte? Er trat hinter einen Orangenbaum zurück und betrachtete verstohlen das Porträt, das er stets auf seiner Brust trug. Amely's Züge lächelten ihn wehmüthig an. Er verbarg das Bild wieder, nachdem er es verstohlen an seine Lippen gedrückt.

Als Feodor sich wandte, sah er Florestan mit Amely in die Reihen der Tänzer treten. Der Alte benahm sich wie ein gewandter Galanthomme von dreißig Jahren; er tanzte mit einer Grazie und Leichtigkeit, die seinem grauen Haupte spotteten. Ach, und Amely — ihre reizende Gestalt zeichnete sich vor denen der übrigen Tänzerinnen durch Grazie, Anmuth und Liebenswürdigkeit aus. Die einfache Camellie ward in ihrem schwarzen vollen Haare zu einem strahlenderen Schmucke, als die kostbaren Diamanten bei den übrigen Damen. Ihre zierlichen Füße schienen kaum den Parquetboden zu berühren. Ein zartes Roth, von der Bewegung erzeugt, lag wie ein Hauch auf den Wangen. Feodor schwelgte in dem Anschauen dieses Engelbildes.

Plötzlich war das Paar verschwunden. Feodor sah nach der Fürstin — der Platz an ihrer Seite war noch leer. Florestan mußte mit seiner Tänzerin ein Seitengemach aufgesucht haben. Der junge Graf machte die Runde durch den Saal. Er zog den Vorhang eines Cabinets bei Seite — eine Gruppe Damen saß auf den Tabourets und unterhielt sich lebhaft. Feodor trat in ein zweites — es war leer. Am Boden sah er einen flimmernden Gegenstand; er hob ihn auf, es war eine feine Goldkette mit einem kleinen Kreuze. Das Gemach erkannte er als dasselbe, in dem sich Amely erholt hatte. Wenn diese Kette ihr Eigenthum wäre? Im Begriffe, den Rückweg anzutreten, hörte er die Stimme des Onkels. Von der Ahnung geleitet, daß dieses Gemach zu einer Unterredung ausersehen sei, schlüpfte Feodor hinter ein künstliches Gehege von Epheu, welches bestimmt war, das hohe Bogenfenster zu verdecken. Die Vertiefung gewährte ihm einen bequemen Platz. Kaum war er verschwunden, als Florestan und Amely eintraten.

Wenn sich die Kette hier nicht findet, habe ich sie im Saale verloren, sagte die junge Dame.

— Ich sehe Nichts, Mademoiselle. Doch trösten Sie sich über den Verlust, er ist leicht zu ersetzen.

— Ein theures Andenken mein Herr . . .

— Ach, ein Andenken! vielleicht an einen fernen Freund?
— Nein, an die Mutter! Ach, wenn nur die Diener die Kette nach dem Balle finden. — Sie wendete sich wieder gegen den Eingang.

— Bleiben Sie, Mademoiselle, ich bitte!

— Herr Graf!

— Die Gelegenheit ist günstig zu einer kurzen Unterredung.

— Gestatten Sie mir, daß ich Sie in Gegenwart der Fürstin höre.

— In Ihrem Interesse rathe ich davon ab, Mademoiselle, wir sehen uns heute nicht zum ersten Male.

— Ich erinnere mich nicht . . .

— Wohl möglich, denn Sie flohen vor mir wie eine Gazelle vor dem Jäger — und das mit Recht. Ich danke es meinem Neffen, daß er sich der Gebrannten annahm.

— Wo? fragte Amely betreten.

— Bei dem einsamen Pavillon im Parke von Katharinenhof . . . Mademoiselle, ich bereue und bitte Sie um Verzeihung: Man ist nicht immer Herr seiner Stimmung.

— Herr Graf, jene Scene mag vergessen sein — wenn Sie ihrer nicht erwähnen . . .

— Mademoiselle, unterbrach sie der Alte mit bewegter Stimme, Ihre Züge rufen eine Erinnerung in mir wach, die nur eine lange Reihe von Jahren erlöschten konnte. Gönnen Sie mir einige Minuten — ich fordere es als einen Beweis, daß Sie mir verzeihen.

Der läusche Feodor wunderte sich über die Umwandlung des Alten, der so rasch seinen Humor und seine Satyre verloren hatte. Sollte er sich der Gewalt der Schönheit beugen? Oder sollte er so boshaft sein, diese Gemüthsstimmung zu fingiren?

Amely bat ihn, sich zu erklären.

— Mademoiselle, man hat Sie mir unter dem Namen Amely Detroit vorgestellt.

Die Gouvernante ward bestürzt.

— Zweifel Sie daran, daß dieser Name der rechte ist? fragte sie mit gepreßter Stimme.

— Ich erlaube mir noch keinen Ausspruch.

— Mein Herr, endigen Sie, endigen Sie!

— Verbannen Sie die Furcht, ich meine es gut mit Ihnen, sagte bewegt der alte Graf, indem er die zarte Hand der jungen Dame ergriff. Vor zweiundzwanzig Jahren hielt ich mich in Paris auf — dort lebte damals eine Dame, der Sie zum Sprechen ähnlich sehen. Ich würde glauben, Sie seien die Vicomtesse Amely von Menoir, wenn Jugend und Schönheit nicht den Gesetzen der Zeit unterworfen wären. Aber was ist Ihnen? Sie erbleichen und zittern . . .

— Sie haben die Vicomtesse gekannt, mein Herr?

— Eine solche Ähnlichkeit kann nicht Zufall sein. Man hat Beispiele, daß die Tochter der Mutter . . .

— Mein Herr, wer sind Sie denn?

— Vielleicht haben Sie meinen Namen schon in Frankreich gehört; ich bin der Graf Florestan von Petrikowsky. Es gab ein Hotel in der Straße Richelieu . . .

— Florestan von Petrikowsky? rief Amely.

Sie starrte den Mann bestürzt an, der wehmüthig lächelnd vor ihr stand.

— Mademoiselle, sagte er, Ihre Bewegung bestätigt mir, daß mich meine Ahnung nicht getäuscht hat.

— Florestan von Petrikowsky! wiederholte sie mit allen Zeichen des höchsten Schreckens.

— Nicht wahr, Sie haben von mir gehört?

— Lassen Sie meine Hand! Bei allen Heiligen, berühren Sie mich nicht! Bleiben Sie, bleiben Sie! Ihre Nähe tödtet mich! Und ich muß leben — ich darf noch nicht sterben!

Noch einen unbeschreiblichen Blick warf sie auf den Grafen, dann eilte sie, wie von Furcht und Schrecken getrieben, aus dem Gemache.

— Was ist das? flüsterte der alte Graf, der wie gebannt an seinem Platze blieb. Amely ist die Tochter der Vicomtesse, es unterliegt keinem Zweifel — man hat ihr von mir erzählt — aber die Furcht, die sich in ihren Zügen aussprach! Fürchtet sie, daß ich das Verbrechen der Mutter an der unschuldigen Tochter räche? Nein, o nein!

Es ist doch ein wunderliches Ding um die ersten Regungen des Herzens — es sind Narben, die wohl mit der Zeit verhärten, aber bei dem geringsten Anlasse wieder aufbrechen. Die alten Schmerzen erwachen — aber sie brennen nicht mehr so unheimlich.

Feodor vermochte es nicht, länger in seinem umblätternen Verstecke zu bleiben; mit dem leisen Ausrufe: „Onkel!“ trat er dem sinnenden Florestan näher.

— Du? Du? fragte der Graf, unangenehm berührt.

— Stellen Sie sich nicht härter, als Sie sind, mein guter Onkel. Ich hab alles gehört. (Fortsetzung folgt.)